

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 24 (1920-1921)
Heft: 2

Artikel: Ob sich auch manche Türe leis...
Autor: Siebel, Johanna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661231>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ob sich auch manche Türe leis . . .

Ob sich auch manche Türe leis
Ganz leise hinter Glück und Wollen
Verschließt; ob auch mit rauhen Schollen
Der Tag bedeckt manch Blütenreis,

So lang die letzte Türe nicht
Sich ewig schließt, bleibt uns beim Schreiten
Durch wechselvolle Lebensweisen
Der Hoffnung stilles Sternenlicht.

Johanna Siebel.

Der Umgang mit sich selber.

Von Dr. Otto Hinrichsen, Basel.

Nicht nur, wie der Mensch mit andern umgeht, ist wichtig, es gibt auch einen Umgang mit sich selber. Der Mensch ist eine Einheit, aber doch eine Einheit in Vielheit. Wie könnten wir überhaupt uns selber kennen lernen, etwas über uns selber wissen, wenn nicht eines in uns dem andern gegenüber treten könnte? Wir erleben etwas, in allem Erleben jedoch beobachten wir uns auch, sind unserm eigenen Erleben gegenüber Zuschauer, unserm Handeln gegenüber Beurteiler. Wir haben unser Verlangen, unsere Wünsche, fühlen uns versucht, dieses oder jenes zu tun, gleichzeitig aber warnt etwas in uns vor dieser oder jener Handlung. Und so sind wir eigentlich nie nur einer, sondern immer zwei. Es ist ein Drängen in uns und ein Widerstand gegen jenes Drängen. Wir sind bald mit uns in Übereinstimmung, bald nicht. Wie wir sind, wissen wir eigentlich immer nur durch unsere Handlungen. Was ich getan habe, das bin ich recht. Wie ich in einer Lebenslage, in der ich noch nie war, fühlen und handeln werde, darüber kann ich wohl Vermutungen hegen, Genaueres und Sichereres weiß ich jedoch nicht; denn ich muß es selbst immer erst erproben, was ich unter gewissen Umständen tun, wie ich mich bewähren werde. Also muß man auch in Bezug auf sich selbst immer erst Erfahrungen sammeln. Man muß dies vermögen, um auch mit sich selber richtig umgehen zu können; denn, wie vermöchte man ohne eine genügende Erfahrung in bezug auf sich selbst mit sich richtig umzugehen? Die gleichen Lagen kehren im Leben stets wieder. Kennt sich jemand, erinnert sich genau genug, wie es ihm in ähnlicher Lage schon gegangen ist, so ist er gewarnt und wird in gleicher Art nicht so leicht wieder hineinfallen. Nämlich nicht auf Andre, sondern vor allem auf sich selbst. Denn, wenn ein Mensch auf andre hineinfällt, sich täuschen läßt, fällt er auch dann im Grunde nicht immer auf sich selbst hinein? Jeder ist sich selbst der Nächste, ist es auch in Dummheit und Klugheit. Niemand wird mich betrügen, wenn ich mich nicht selbst betrüge. Und damit kommen wir zu einem Hauptpunkt, zu der Art, wie eben der Mensch gern sich selbst betrügt, mit sich selbst unehrlich verfährt. Man möchte etwas haben, hat einen Wunsch; aber gesteht man sich ein, daß man diesen Wunsch hat? In vielen